

Rapport über mein Stipendium bei artbellwald vom 1.2.2011 bis zum 31.3.2011

Am 1. Februar 2011 trat ich mein Literatur-Stipendium bei **artbellwald** an. Ort der Handlung war ab diesem Zeitpunkt ein historischer Stadel mitten im Dorfkern von Bellwald, der ein geräumiges Mal-/Schreib-Atelier zu bieten hat. Ich hatte mir vorgenommen, ein lang geplantes Kinderbuch zum Thema „Probleme digitaler Vernetzung“ zu schreiben, Arbeitstitel www.virus-willy-worldwide oder „Die Mommsens sind dann mal offline“. In diesem Roman (für Kinder ab ca. 9 J.) kämpft eine Familie mit den Tücken und Gefahren totaler digitaler Vernetzung, u.a. auch mit der Abhängigkeit, die sich durch die häufige Nutzung des Mediums „Internet“ einstellen kann. Eine freiwillige „Entziehungskur“ von zwei Ferienwochen im Schweizer Hochgebirge (Eggishorn) öffnet der Familie Mommsen die Augen und bietet Lösungshilfen an.

Ich hatte mir eine Materialsammlung zu diesem Thema schon in Deutschland zusammengestellt und konnte diese im Stadel dank einer gut funktionierenden drahtlosen Internetverbindung leicht ergänzen. Nach ungefähr einem Monat „testete“ ich Auszüge aus den bereits fertiggestellten 60 Seiten an Bellwalder Schülern (Lesung in der Dorfschule) und führte diese anhand einer Powerpoint- Präsentation in das Thema ein, das bei den Schülern auf großes Interesse stieß. Jedes der Kinder hatte bereits reichlich PC- und Internet-Erfahrung gemacht.

Das Kinderbuch war aber schon das zweite Projekt, das ich während der zwei Monate in Angriff nahm. Ausgehend davon, dass mir die Gegend um Bellwald und das Goms seit ein paar Jahren bekannt sind und ich mich schon zwei Jahre lang mit der Geschichte und Geographie sowie dem Leben der Dorfbevölkerung früher und heute intensiv beschäftigt hatte, produzierte ich ziemlich schnell zwei längere Erzählungen mit den Titeln „Gebirgsbegegnung“ und „Der Schlüssel“, deren Handlung in der Gegenwart spielt und jeweils in Bellwald angesiedelt ist und tief in Geschichte, Tradition und Sagenwelt des Hochgebirges eintaucht. Dazu fuhr ich u.a. mehrere Male nach Brig in die Mediathek, um entsprechende Bücher für die Recherche auszuleihen und durcharbeiten. Auch auf langen Wanderungen und in Gesprächen mit Ortsansässigen fand ich viel Inspiration für meine Themen, in denen die Natur des Hochgebirges eine große Rolle spielt. Zusammen mit ein paar Gedichten, die sich ebenfalls mit der Landschaft des Goms beschäftigen, publizierte ich schließlich die beiden Erzählungen in einem Books-on-Demand-Verlag, um dem Verein „artbellwald“ bei meiner Abfahrt eine Kostprobe meiner Arbeit „schwarz-auf-weiß“ zurücklassen zu können. Ich gestaltete das Büchlein graphisch u.a. mit zu den Texten passenden Schwarz-Weiß-Fotos. Eine Abschluss-Lesung in der Kirche von Bellwald zeigte mir, dass meine Themen im Dorf Interesse gefunden hatten.

Natürlich sind zwei Monate viel zu kurz, um an ihrem Ende fertige Romane präsentieren zu können. Sie haben aber wesentlich dazu beigetragen, größere Projekte anzustoßen, die nun im Laufe der kommenden Monate weitergeschrieben werden, so plane ich als erstes, das Kinderbuch fertigzustellen, danach werde ich meine zwei Bellwalder Erzählungen einem bereits erarbeiteten Erzählungsband (Arbeitstitel „Zu Besuch beim einarmigen Banditen“) hinzufügen und Verlagen anbieten und danach werde ich an meiner Ideensammlung zu einem Bellwald-Krimi weiterarbeiten. Arbeitstitel „Hexenabfahrt“. Ich bin inzwischen Mitglied im AdS (Autorenverband der Schweiz) geworden und hoffe, dass ich für meine Arbeiten u.a. vielleicht auch einen Schweizer Verlag interessieren kann.

Die Arbeitsatmosphäre im historischen Stadel von **artbellwald** hat mich dazu angeregt, demnächst ein eigenes Schreib- und Mal-Atelier im Ort zu eröffnen, da ich es für außerordentlich wichtig halte, an einem eigens dafür hergerichteten Ort ungestört und intensiv arbeiten zu können. Mit diesem Rapport bedanke ich mich noch einmal für die Möglichkeit, zwei Monate lang die ungestörte Atmosphäre des artbellwald-Stadel sowie die grandiose Landschaft und den Kontakt zu den Bergbewohnern genießen zu dürfen.

Ulla Klomp im Juli 2011